

Pegida-Erfolg – warum ausgerechnet Dresden?

☒ Am Montag werden auf dem Theaterplatz in Dresden rund 20.000 Bürger erwartet, die einmal mehr unter dem Namen PEGIDA gegen Asylmißbrauch, Islamisierung und den Krieg in unseren Städten demonstrieren wollen. Man wird wieder friedlich bleiben und sich von Blockaden und Gegendemonstranten nicht beeindruckt lassen. Warum gelingt so etwas in Dresden, warum nicht in Hannover oder Mannheim oder Köln? Dresden ist in Sachsen, Sachsen ist anders und in Sachsen ist Dresden wiederum so etwas wie die Essenz. Drei Gründe:

(Von Götz Kubitschek)

☐ Sachsen ist ein stolzes Bundesland. Es hat nach der Wende den Status eines Freistaats gewählt, ist kein Bindestrich-Land, sondern ein landsmannschaftlich klar umrissenes Gebilde mit einer starken Identifikationskraft. Es kann auf eine stolze Geschichte und herausragende Persönlichkeiten verweisen – und war in der jüngeren Geschichte ein Leistungszentrum des Deutschen Reiches.

☐ Vielleicht nirgends in den neuen Ländern ist das Gefühl, von der jüngsten Geschichte ungerecht behandelt worden zu sein, größer als in Sachsen. Zugegeben: Auch in Sachsen-Anhalt oder in Mecklenburg gibt es den Unmut darüber, durch den Stillstand in der DDR abgehängt worden zu sein. Aber dieser Unmut mündet oft genug in ein Schimpfen und Zetern und in Selbstaufgabe. Die Sachsen hingegen arbeiten sich Meter für Meter an die alte Größe heran und möchten weder von Transferzahlungen noch den typischen Westmodellen abhängig sein. Man ist hartnäckig und zäh.

☐ Dresden nun ist innerhalb Sachsens der „höfische“ Kern: stolz, höflich, selbstbewußt und zutiefst bürgerlich. Man mag dort keine Experimente – und PEGIDA ist alles, nur kein

Experiment. Es ist klassisch abgelaufen: kleiner Anfang, bürgerliche Form („Spaziergang“), erste Gegenreaktionen, hartnäckiges Festhalten an der Idee und völlige Ignoranz den Schulmeistern aus dem Westen und von weit Oben gegenüber.

Man hat, wenn man auf den Demonstrationen mitgeht und mit den Leuten ins Gespräch kommt, zwei Eindrücke: Zum einen wird viel gelacht über die Politik-Phrasen, die in jüngster Zeit aufkamen. „Die Ängste der Menschen ernst nehmen“ oder „einfache Antworten auf schwierige Fragen“ – das zieht nicht, wo jemand selbstbewußt und sehr bestimmt auf die Straße geht. Zum anderen können sich die Leute kaum beruhigen über die Aussicht, daß es vielleicht bald ein verpflichtendes, „breites Bündnis“ gegen die PEGIDA geben könnte: in Form von Schulklassen, denen man den Unterricht erläßt und sie stattdessen auf eine Gegen-Demo schickt.

Ich habe vor einem halben Jahr den Roman „Hirnhunde“ von Raoul Thalheim in meinem Verlag veröffentlichen können. Mich verblüfft, wie genau Thalheim das Ringen um die Macht auf der Straße vorweggenommen und beschrieben hat – am Beispiel Dresden! Als ich vor einigen Tagen mit ihm telefonierte, sprachen wir über den Zufall, daß sein Roman über eine konservative Wochenzeitung mit Sitz in Dresden genau in diese Aufbruchzeit hinein paßt. Man kann Thalheims „Hirnhunde“ hier bestellen und als Hintergrundrauschen zu den Ereignissen in Dresden lesen – mein Verlag liefert bei Bestellungen übers Wochenende noch am Montag aus (das sollte bis Weihnachten reichen), und zwar portofrei!

Und über die Politikphrasen hat Manfred Kleine-Hartlage ein Buch in Vorbereitung: „Das Unwörterbuch“ – es erscheint im Januar und kann vorbestellt werden.

Buchhinweise:

» Raoul Thalheim: Hirnhunde, Roman. Hier einsehen und bestellen.

» Manfred Kleine-Hartlage: Das Unwörterbuch. Hier einsehen und vorbestellen.